

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

44 (21.2.1928)

Fabrik verdienen und das Gefühl haben, daß sie ihr Leben außerhalb der Fabrik genießen müssen."

Noch ein anderes wichtiges Moment wird in den Unternehmer-Denkschriften geoffenbart: die gesteigerte Unbeständigkeit und Unsicherheit der Beschäftigung. Nicht nur ist Arbeitslosigkeit stets und immer das erste Wort verbesserter Produktionstechnik — wer erinnerte sich nicht der riesigen Arbeitslosigkeit, die im Gefolge der neuen Rationalisierungswelle auftrat! — sondern auch nach dem Abheben der sogenannten Rationalisierungskurve schwingt das Pendel auf dem Arbeitsmarkt unruhig weiter. Diese Erscheinung ist unklar: es ist eine bekannte Tatsache, daß die Rationalisierung, namentlich aber das System des laufenden Bandes (und großenteils nur entlang demselben), in denen Massenherstellung in Frage kommt. Gerade diese Industrien bilden aber bisher für den Arbeitsmarkt den festesten Rückhalt, da sie weniger den Schwankungen der Konjunktur unterliegen. Mit der Einführung des laufenden Bandes wird dieses bisher die periodischen Störungen auf dem Arbeitsmarkt wenn nicht ausgleichende so doch abmildernde Moment aufgehoben. Die Arbeitsunbeständigkeit wird in den Stabellindustrien zu einer ebenso regelmäßigen Erscheinung wie in der sonstigen Produktion. Schon jetzt sind diese Wirkungen festzustellen: die Konjunkturperioden verlaufen immer rascher, während die Krisenperioden und damit die Zeiten gesteigerter Arbeitslosigkeit nicht nur an Intensität, sondern auch an Dauer zunehmen.

Das Fazit des laufenden Bandes ist damit für den Arbeiter leicht zu ziehen: Für ihn bedeutet „laufendes Band“ laufende Arbeitslosigkeit, laufende Arbeitslosigkeit und laufende Not. Und für den Unternehmer? Auch darüber schweigen die Denkschriften ihrer Soldatenschreiber. Aber man weiß, wie dieses Schweigen zu deuten ist.

Die Kauferei beginnt

Gegen die Deutsche Volkspartei herrscht sowohl bei den Deutschen als auch bei den Nationalen eine nicht zu läugnende Wut. Zentrum und Sozialdemokratie sind die Deutschen Parteien nach Worten herunterzureißen. Die deutschnationale Radikale Zeitung tobt über die „Sprengung der Koalition“. Zunächst nimmt sie sich Herrn Dr. Stresemann vor, um ihm zu sagen, er habe die Sprengung der Koalition nur deshalb herbeigeführt, weil seine Verständigungspolitik mit Frankreich restlos zusammengebrochen sei. Er hoffe, daß durch die Wahlen dieser „Zusammenbruch“ in den Hintergrund treten würde. Die Haltung der Deutschen Volkspartei zum Reichshuldenentwurf sei ein Ablehnungsmandat. Gleichseitig bekommt auch das Zentrum einen Döner, durch die Behauptung, die ganze Geschichte sei ein „abgekartetes Spiel zwischen den Männern um Stresemann und denen um von Guérard“. Herr Stresemann und die Volksparteiler hätten aus parteipolitischen und auch aus persönlichen Motiven die Koalition geplatzt. Weiter wird in dem deutschnationalen Blatt der Deutschen Volkspartei, besonders aber den Herren Dr. Stresemann und Curtius Marx und Bauerneindöschung nachgesagt. Die beiden völksparteilichen Führer sollen eine Politik betreiben, die den Interessen der auf Leben und Tod kämpfenden Landwirtschaft zuwider laufe. Für den Anfang der Kauferei zwischen den ehemaligen Koalitionsgenossen sind die Behauptungen und Anfeindungen durch das deutschnationale Blatt recht beachtlich. Wie werden der Kauferei mit Interesse und in humorvoller Ruhe zusehen.

Franz Bethge

In Magdeburg ist der langjährige Geschäftsführer der Druckerei und des Verlags der Volksstimme, Genosse Franz Bethge, gestorben. Seit 1890, d. h. seit der Begründung des Blattes, hat er an der Spitze der Druckerei gestanden und dieses Unternehmen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung aus den wirklich allerbesten Anfängen zu einem der blühendsten und vornehmsten Druckereibetriebe der Partei entwickelt. Seine außerordentliche Liebe zum Buchdruckerberuf, aus dem er hervorgegangen, wetteiferte mit seiner Liebe zur Partei der schaffenden Arbeit. So konnte er der Magdeburger Parteidruckerei den weit über den engeren Bezirk hinausreichenden Ruf einer der auch in kunstgewerblicher Hinsicht besten Druckereien verschaffen. Erst im Spätsommer ließ er sich bewegen, im 68. Jahre seines Lebens in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Diesen Abschied seiner Arbeit hat er leider nur noch kurze Zeit überleben dürfen. Sein Andenken wird in der Partei in Ehren bestehen!

Der englische Vertreter in der Rheinlandskommission gestorben
Koblenz, 20. Febr. Das enalische Mitglied der Interalliierten Rheinlandskommission, Carl of Erroll (früher Lord Kilmarnock), ist heute plötzlich an Herzschwäche gestorben.

Jud Süß

Roman von Lion Feuchtwanger

Copyright by Drei Masken Verlag A.G. München.

1

(Fortsetzung.)

Nein, mit solchen Argumenten konnte man ihm die Frau nicht verzeihen. Er hatte auch dem Brandenburger kein Heimgeleuchtet, und er wäre dem Grobian noch viel schwächer über's Maul gefahren, hätte er nur die paar tausend Soldaten mehr gehabt, die ihm keine Stände niemals, ach niemals verwilligen würden. Nein, das alles hatte ihm gar keine Empressin gemacht, und wenn doch vielleicht der Knauer, der ungeliebte, den Anstoß zur Verabschiedung der Gräfin gegeben hatte, so war es mit etwas ganz anderem, mit einem viel leiseren Wort, auf das er wahrscheinlich selber kaum Gewicht gelegt hatte. Sie waren, der König und er, auf einen Aussichtspunkt hinaufgefahren, und wie der Brandenburger das weiche, wellige Land sah, die sanften, grünen, gelegenen Hügel mit Korn und Frucht und Wein und Forst, da hatte er vor sich hingeseufzt: „Wie schön! Wie schön! Und zu denken, daß ein altes Weib darüber liegt wie Melau und Nonnenfräulein.“

An dem Melau und Nonnenfräulein wäre nun Eberhard Ludwig nicht viel gelegen. Aber: ein altes Weib. Das biß sich ihm ins Herz. Er, Eberhard Ludwig, einem alten Weib verhaftet? Alle Flüche, Drohungen, Beschimpfungen waren an ihr abgeglitten wie Wasser von glattem Körper. Aber: ein altes Weib?

Der Herzog erinnerte sich gewisser verführter Geschichten. Trotz scharfer Dichte hatte sich immer wieder Geschwätze erhoben, die Frau habe ihn mit Zaubermitteln bezaubert. Einer Sache vornehmlich entsann er sich bis in jede Einzelheit. Eine Jofe der Gräfin, sogar den Namen wußte er noch, Lambert hatte sie geheißen, war zu dem Hofprediger Ursperger gelaufen und hatte dem von göttlichen, widerlichen und herzerlichen Sanktionen erzählt, die die Gräfin treibe, um den Herzog an sich zu fetten. Der Hofprediger hatte ein Protokoll aufgenommen, von der Lambert unterschrieben lassen, versiegelt, das Geheimnis in seinem Sekretär verwahrt. Der Herzog war darauf gekommen, eine Untersuchungskommission hatte den Ursperger seines Amtes entsetzt, die Lambertin mit Ruten peitschen lassen, sie des Landes verwiesen. Aber der Herzog war überzeugt, daß nicht nur das Volk, daß die Untersuchungskommission selber den ruchlosen, schändlichen Unfug glaubte, der in dem Protokoll verzeichnet

Wer zahlt die Kosten?

Sanierung der Großagrarien auf Kosten der Arbeitnehmer

Der bisherige Rechtsblock hat sich auf ein Notprogramm geeinigt, das bisher nur in groben Umrissen vorliegt. Ob und wie es verwirklicht wird, läßt sich nicht voraussagen. Selbst die Haltung der bisherigen Regierungsparteien ist noch wie vor zweifelhaft. Auch sie haben nur zu den Grundgedanken des Notprogramms ihre Zustimmung gegeben, nicht aber zu seiner noch nicht feststehenden Ausführung. Die Parteien der Opposition tragen für dieses Programm überhaupt keine Verantwortung. Sie sind völlig frei in ihrer Stellungnahme. Das gilt insbesondere von der Sozialdemokratie. Sie akzeptiert zwar die Erhöhung der Anwartsrenten und die bessere Fürsorge der Kleinrentner und Rentpensionäre als bescheidene Verbesserungen auf ihre stets nachdrücklich erhobenen Forderungen. Sie wird aber ihre endgültige Stellungnahme zu den im Notprogramm vorgeschlagenen Maßnahmen für die Landwirtschaft davon abhängig machen, ob es sich um Vorkosten oder um eine vollständige Sanierung der Agrarwirtschaft handelt, oder um wirtschaftliche Maßnahmen, die dem Gesamtinteresse des Volkes dienen.

Erster Linie wird deshalb das Notprogramm, sobald es vollständig vorliegt, daraufhin geprüft werden müssen, ob seine einzelnen Maßnahmen zweckmäßig sind bzw. ob sie ausreichen. Daneben ist aber auch die Frage zu klären, ob die Kosten für dieses Notprogramm aufgebracht werden können, und von wem sie getragen werden sollen. Nach den Angaben der Reichsregierung erfordert seine Durchführung rund 334 Millionen Mark. Davon sind zwar 75 Millionen Mark nur einmalige Ausgaben, außerdem aber verbleibt noch eine dauernde Mehrbelastung von rund 180 Millionen auf die Reichskasse.

Ob diese Beträge dauernd vom Reich aufgebracht werden können, muß man bezweifeln. Festzustellen ist jetzt schon, daß dem Reich Mittel zu Gebote stehen werden an die Großlandwirtschaft überhaupt fehlen, und es nicht angeht, Kostenaktionen für die Großagrarien einzuleiten, ohne die produktive Verwendung der Gelder zu sichern. Im ganzen Staatsjahr 1927 ist mit einem Sollüberschuß von über 1200 Millionen zu rechnen, d. h. mit einem Plus von über 300 Millionen. Dieser Soll, der praktisch die Ver-

schaltung der Massen riesig vergrößert, soll jetzt zu neuen Entlastungen an die Großagrarien benutzt werden. Will das Zentrum diese Absicht im Ernst billigen? Die Einnahmen aus den letzten Jahren geradezu unheimlich gestiegen. Im Jahre 1924 erzielte das Reich an Zolleinnahmen rund 350 Millionen, im Jahre 1925 auf 590 Millionen, 1926 auf 940 und im Jahre 1927 auf 1200 Millionen überschreiten. In den letzten vier Jahren ist infolge dessen der Ertrag der Zölle stark vervierfacht. Die wichtigste Steuer also, die das deutsche Steuerwesen kennzeichnet, ist infolge der Rechtsregierung ungeheuer in die Höhe gehraucht worden und nun auf dieser Höhe verewigt.

Die Sozialdemokratie wird gegen diese unsoziale Finanzierung von Reichsausgaben mit aller Entschiedenheit ankämpfen. Sie hat dazu um so mehr Veranlassung, als die Massen der Landwirtschaft schon bei der Lohnkürzung im Dezember von dem Rechtsblock betroffen wurde. Außerdem aber gibt es die Möglichkeit zur Finanzierung notwendiger Reichsausgaben. Dem Reichsrat liegt seit dem 6. Dezember ein Gesetzentwurf vor, der die Erhebung der Mehrwertsteuer von 20 auf 25 Prozent vorschlägt. Durch sie sollen die 41 Millionen Reichsmark, die im Jahre 1926 zu wenig bezahlt wurden, nachgeholt werden. Dieser Gesetzentwurf aber ist im Reichsrat bisher überhaupt nicht verhandelt worden, weil die Reichsregierung Beratung ihres eigenen Entwurfs sabotiert.

Der Rechtsblock zeigt also auch nach seinem Zusammenbruch ein wahres Gesicht. Von den rund 300 Millionen, die das Notprogramm vorsticht, wird nur ein kleiner Teil zur Sanierung sozialer Not verwendet, der größte Teil dient zu Entlastungen an die Großagrarien. Gleichzeitige sollen den bescheidenen 41 Millionen Vermögenssteuer gekürzt werden, die die Massen durch die hohen Zölle des Gehalts an die Großagrarien bezahlen müssen. Das Fell wird den Arbeitnehmern noch weggesaugt, wenn es nicht gelinzt, diesen Wüterich ein für allemal um's Hals zu machen. Ihn im Interesse aller Arbeiter zu vernichten, ist das Ziel der Sozialdemokratie bei den Wahlen.

Die Hamburger Wahlen

Dauernde Schwächung der Rechten

Zur Illustration des Hamburger Wahlergebnisses erhalten wir von einem dortigen gelehrlichen Mitarbeiter folgenden Bericht: Die Hamburger Bürgerstimmwahl hat die allgemeine politische Entwicklungslinie bestätigt, die die vorhergehenden Wahlen aufgezeigt haben: Eine Schwächung der Rechten, einen allgemeinen Zug nach links. Das Interessante an diesen Wahlen ist die Stärkung der mittleren, der demokratischen und der Deutschen Volkspartei. Diese Stärkung ist darauf zurückzuführen, daß etwa 44 000 Wähler gegenüber dem Oktober mehr gewählt haben. Das Bürgeramt Hamburgs, das sich zur demokratischen Partei und zur Deutschen Volkspartei fekt, ist mobilisiert worden. Das ist eine Folge des großen Wahlerges der sozialdemokratischen Partei im Oktober. 74 000 sozialdemokratische Stimmen gewonnen — das mußte selbstverständlich die Hamburger Bürger anerkennen. Die deutschnationalen haben dagegen abermals 4000 Stimmen verloren. Das Ergebnis bestätigt, daß sie unaufhaltbar im Rückgang begriffen sind.

Die Sozialdemokratie hat ihre Stimmenzahl behalten, hat aber nicht vermocht, neue Stimmen zu gewinnen oder einen Teil der kommunistischen Wähler an sich zu ziehen. Andererseits hat die kommunistische Partei ihre Zahl vom Oktober 1927 um 4000 Stimmen vermehrt. Die Hamburger Sozialdemokratie hatte immer an ein umgekehrtes Verhältnis geglaubt, aber stärker als die ungläubige politische Haltung der kommunistischen Partei bei den Verhandlungen über die Bildung eines Arbeiterparlaments, wirkten die sozialen Verhältnisse. Viele tausend Arbeiter sind aus der Arbeitslosigkeit, Unterstützung und Kriegsunterstützung ausgespart und der Wohlfahrtspflege anheimgefallen. Die reaktionären Absichten des Schatzmachereis in der Metallindustrie hat bei vielen Arbeitern an die Stelle erster politischer Erwägungen unpolitische Scheinradikale Erregung gesetzt, die sie zu Agitationsobjekten für die Kommunisten machten.

Diese geringfügige Verschiebung der Stimmzahlen zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei darf jedoch den

Sinn für den gewaltigen Vormarsch der Sozialdemokratie in Hamburg nicht trüben. Seit 1924 hat die sozialdemokratische Partei 73 000 Stimmen gewonnen und diesen Gewinn behauptet. Die kommunistische Partei aber hat ihren Höchststand vom Mai 1927 nicht wieder erreicht. Der Fortschritt der Sozialdemokratie in Hamburg ist und bleibt jedenfalls ungleich größer als der kommunistischen.

Gewitter naht

Von Badene.

In grüner Au

Knechte, Mägde, reich an Wert,
Borwäris, flug und schnell,
Trüber Himmel, schwüle Luft,
Blitze zuden strell,
Ferne schon der Donner rollt,
Schweres Wetter naht, —
Borwäris, daß zur Scheune kommt
Un'res Reiches Saat.

Im Ballot-Bau

Seht den Himmel, — schwarz und schwer
Wäit es sich heranz,
Blitz und rot und laht,
Dumf heult der Dran.
Nacht, bewillt dem Best
Was er haben will,
Mietqual und Steuerlast,
Ungezähle Müll.

Aber schnell, Gewitter naht,
Leuchtet nicht nur rot,
Volles Wollen bäumt sich auf,
Volles Willen droht.
Drum machts schnell, nur im Best
Sind wir einig, gleich,
Lebet wohl! — Und dreimal hoch
Unter Deutschen Reich.

war. Danach habe die Gräfin in Genf ein Hemd der Herzogin in kleine viereckige Stücke geschnitten, in den mit Branntwein präparierten allerfeinsten Wisnuth getunkt und hernach auf freche obersüßige Manier zu Wisnuthstücken gebraucht. In Urach habe sie sich das neugeborene Kalb einer schwarzen Kuh bringen lassen und ihm eigenhändig den Kopf abgehauen, ebenso habe sie es mit drei schwarzen Tauben gemacht, einem Bod aber habe sie die Hoden abgehauen, anderer elektrischer und unheilvoller Sanierung nicht zu gedenken. Durch solche Mittel, hieß es, habe sie ihn dahin gebracht, daß er keine Gemahlin durchaus nicht ausstehen, ohne sie selbst aber nicht mehr habe leben können, indem er Beklemmungen bekommen, sobald er von ihr entfernt gewesen.

Die Gel die, die dünnen, fastlosen! Fajeln von Zauberei, können sich's nicht ohne Exzentrikerhandlung zusammenreimen, mo jedem gesunden Mann auf die natürlichste Art das Blut ins Herz schießen muß! Wenn er an Genf dachte, wie die Christin ihm entgegenlachte, damals, in dem blaßblauen Zimmer im Gasthof Cerf d'Or, auf dem breiten Bett lauernd, brandend. Da brauchte sie, weiß Gott, keine Kräfte zu schlachten und keine Tauben, um sich ihm ins Blut zu brennen. Aber jetzt? Ein altes Weib? Er hatte doch Hände zu greifen, Augen zu sehen. Sie war etwas beleibt, ja litt an Asthma; aber war es Teufel und ruchlos herzerliche Manipulation, was ihn weiter an sie fetzte? Ihre grauen Augen waren immer noch bei aller Lindigkeit so groß zwingend, wie vor zwanzig Jahren, ihr nubbraunes Haar hatte sich nicht verfarbt, und in ihrer Stimme läuteten noch alle Gloden vom ersten Tag. Freilich, die Ketten Narben, die ihn damals so ohne Maß gereizt hatten — die Lästlerer behaupteten, die Spuren einer schlechten Krankheit — die verstaubte sie jetzt hinter Puder und Schmink. Ein altes Weib? Sie war diesmal so schwermütig gewesen, so eckig. Sie hatte ihn nicht verlastet, ihm keine Szene gemacht, nicht einmal Geld hatte sie verlangt. Spürte sie was? Aber wenn sie sanft wäre wie ein einziges Lamm: ein altes Weib liebte er nicht. Er, Eberhard Ludwig, nicht. Da könnte er gleich zu seiner sauren Herzogin zurückkehren und mit Gott und dem Kaiser und dem Reich und seinem Parlament in Frieden sein.

Dann freilich hatte sie Luz zu ihm gesagt, Eberhard Luz, und die Gloden hatten geklungen wie am ersten Tag. Und dann hätte sie sich über die Landtschaft moquiert, die aus ihnen, der Gräfin, Dörfern und Herrschaften die Juden verjagt haben wollte, ihre Juden, von denen jeder einzelne am Werttag mehr Hirn im Kleinen Finger hatte als die ganze Landchaft am Feiertag im Kopf. Und wie sie sich über die dumme altsüßige, ja garbe Feittheit der Landchaft

Justiz machte, so keine zweite helle, fluge, heitere Frau, als die Gräfin, hatte er nicht mehr erlebt, von Türlenland bis nach Schwaben bis Neapel. Es war doch auf, daß er nichts mehr dendes zu ihr gelangt hatte.

Er winkte, unmittelbar vor ihm hielten keine Waagen, er wendete, er wollte jetzt doch noch ihm Stuhtraut fahren, auch nach Ludwigsburg. Nach Neßlach, dem kleinen, verlorenen, häus. Er wollte Ruhe haben, sich ausruhen. Er schickte den Küster um den Geheimrat Schütz, mit dem wollte er die Arbeit aller Ruhe nochmals durchsprechen.

Ein altes Weib?
Noch auf dem Weg nach Neßlach schickte er auch den Jäger fort. Die neue, blutjunge, ungarische Tamserin, die er in Ludwigsburg eingetroffen war, soll ungekümmert im Haus fahren. Donner und Türlen! Er wird sich den Preis vom Leib wälen.

Der herzoglich württembergische Hofkammerherr Jaak Simon, der in Rottenburg gewesen, wo er auf Rechnung der pfälzischen Hofes gewisse Kreditgeschäfte mit der niederbayerischen indischen Gesellschaft geregelt hatte. Von Rottenburg herauf, die Elborte der Gräfin Würden dringlich zurück nach Ludwigsburg schickte. Unterwegs hatte er einen Geschäftsfreund getroffen, den gleich Kammergeräten des geistlichen Kurfürsten von Köln, Süß, der eine Reihe aufregender und anstrengender Geschäfte gemacht hatte, wollte sich in irgendeinem Badort ausruhen und sich von Jaak Landauer leicht bestimmen, mit nach Ludwigsburg zu gehen.

Die beiden Männer fuhren in dem eleganten Reiso-Wagen des Süß. „Koffer mindestens keine zweihundert Reichsmark wert, der Wagen“, konstatierte mit autmütiger, leicht ironischer billigung Jaak Landauer. Dintenauf sah des Süß Gelehrter, Sekretär, Adlats Pfähle, ehemaliger Notariatsgehilfe, ein fester phlegmatischer Mensch, den er in Mannheim während seiner Tätigkeit in der Kanzlei des Abvolaten Lanz kennengelernt hatte, und den er, den Bielefelder, seitdem für seine Dienste auf alle Reisen mitnahm.

Jaak Landauer trug jüdische Tracht, Säckchenloden, Kaffian, schütterten Bienenbart, rotblond, verfarbt. Da, gar das Jüdischen, das ein Jahrhundert vorher, in dem eingeküht war, ein Jagdhorn und ein S darüber, trübte die Behörde daran abgedacht hätte, und dem angelegenen Mann, der bei dem Herzog und der Gräfin groß im

Terrorwahlen in Bulgarien

Am Sonntag fanden in Bulgarien die Wahlen zu dem Ge...

Lebensmittelrationierung in Moskau?

Eine Reihe Moskauer Berichterstatter melden: In Moskau...

Französische Schwerindustrie gegen Achtfundentag

Die französische Regierung hat erst dieser Tage dem Parla...

Marinowitsch übernimmt die Regierungsbildung

Am 20. Febr. Marinowitsch hat das Mandat zur Bildun...

Der böhmische Bergarbeiterstreik

Am Sonntag laute in Brno eine Konferenz der Vertrauens...

Selbstrasierer! Vor dem Einrasieren die Haut gründlich mit NIVEA-CREME

Wahnen zu verlangen. Jaak Landauer war der geschickteste...

Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn

Von Josef Söbner, Karlsruhe

Entgegen gesetzlichen Bestimmungen hat der deutschnationale...

Die Reichsbahn-Gesellschaft selbst und die in ihr wirkenden...

Die Treiber und Arrangeure, die den Verkehrsminister über...

Um was handelt es sich bei diesem Rechtsstreit? Die Reichs...

Die Lohnpolitische Behörde dieser 80 000 Männer stellen an...

Die Betriebsratswahlen bei der Reichsbahndirektion, als auch...

Die Reichsbahn-Gesellschaft beschäftigt, tarifrechtlich gesehen...

Der Einheitsverband wollte gar nichts anderes, als die 70 000...

Aber nicht nur die Rechtslosigkeit dieser Zeitarbeiter ist ein...

von keinem Wissen und keiner Macht zeugte. Und eines noch...

Aber da war nun dieser Josef Söbner, der neue Generation...

Und dennoch mochte er den Söbner leiden. Wie er doch...

Eine Extrapolik kam ihnen entgegen. Ein feister Mann sah...

lich-rechtlichen Charakters (nach Platom). Also, der Arbeiter...

Um Verteidigungsgründe sind die Baiallen des Rückschritts...

Untere Gegner haben dieses Urteil, ja diese moralische Nieder...

Doch die Kasse läßt das Maulen nicht. In diesem Jahre hat...

Und nun sind am 25. Februar, und wo es nötig wird, am 26...

Einen schweren Weg gehen die Eisenbahner-Kameraden. Sie...

Eisenbahner, sichert Euch Euren Anteil am Ertrag der Arbeit...

Erfüllt Eure Pflicht am Wahltag! Den Gegnern zum Trost...

Der Betriebsratswahlkampf muß ein würdiger Auftakt zum...

gutmütigen Gesichts Strenge und Verachtung auszuweichen. „Der Rat...

Söbner hatte den Atem in diesem Augenblick. Die schmuddeligen...

„Jaak Landauer sah immer in der gleichen unbequemen, aufrei...

(Fortsetzung folgt.)



SINGER-NÄHMASCHINEN
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Nadeln, Oel, Garne, Reparaturen
KARLSRUHE
Kaiserstraße 205 · Werderplatz 42

LEIPHEIMER & MENDE

Das Spezialgeschäft für
Herren- und Damenstoffe
Wäsche-
und Haushaltstoffe

GESCHW. KNOPF

DAS GROSSE MODERNE
WARENHAUS
führt in seinen zahlreichen Abtei-
lungen sämtliche Bedarfs-Artikel
in nur guten Qualitäten zu den
billigsten Preisen

Möbelhaus
Karlepple

Karlsruhe i. B.
Steinstraße 6
Gegr. 1896

Einzelmöbel sowie ganze Ein-
richtungen gut und preiswert
einzigartige Zahlungsbedingungen

K. GÖSSEL

KARLSRUHE
Kriegsstraße 97

Baumaterialien

Telephon 6938
und 6939

Fotohaus H. HUGEL

Karlsruhe
Schützenstr. 12, Tel. 2663

liefert Foto-Apparate und sämtliche Zubehöre
Gewissenhafte Ausführung sämtl. Foto-Arbeiten
Angenehme Zahlungsbedingungen!

Gut und billig kaufen Sie Ihre
Damenhüte
bei
Geschwister Gutmann



Diamant-
Motorräder-
Fahrräder



Phönix- und Junker & Ruh-Nähmaschinen
kaufen Sie mit bequemer Teilzahlung vorteilhaft bei

F. Werner + Malsch Hauptstr. 211
Telephon 34

K.H. Wimpfheimer
Malzfabrik
Karlsruhe i. B.
Fernsprecher 6272 u. 6273
Maizkaffee
„Schwarzwaldmadel“

Dürr & Göckler
Installationsgeschäft und
Blecherei
Karlsruhe-Mühlb.
Glümerstraße Nr. 10
Telephon 2511
Gas-
wasser- und sanitäre Anlage-
essen, Klosetts, Baublecherei

Vernicklungen
von Fahrradteilen und
Beschlägen aller Art.
• Vermessungen, Verchupfen
Verstärken
• Auffrischen von Lampen
und Beleuchtungskörpern
M. Eitwein, Offenburg
Kalerne 15, Telefon 1110

BRAUEREI WAGNER
OFFENBURG (BAD.)

Karl Hugenschmidt
Baumaterialien und Kohlen-
lager Görwigstraße Nr. 1

Cement
Kalk
Gips
Steinzeugröhren
etc. sowie sämtliche
Brennmaterialien
Büro Karlsruhe 29a, Tel. 4636

Wir mit Gas!
Ausführungen kompl. Anlagen
für Gas und Elektrizität
Gas- u. Elektrizitätswerk
Malsch, Amt Entlingen
Gasfernversorg. Durmersheim

Schmücke Dein Heim
durch

HANDARBEITEN

Kaufe im Spezialhaus
Rudolf Wieser Jr.
Ludwigsplatz

Waldemar Kuttner

EISENHANDLUNGEN

Stabeisen · Eisenkurzwaren · Werkzeuge · Landwirtschaftliche
Artikel · Drahtgeflechte · Gas- und Wasserleitungs Artikel
Dachpappen · Sämtliche Haushaltsungs-Artikel

Durlach Pforzheim
Blumenstr. 15 · Telephon 47 Deimlingstr. 4 · Teleph. 2920

Gebr. Jäck

Brückle-Sägmühle
POST MARKZELL

Wir empfehlen uns zur Lie-
ferung von Bauholz, Brettern
Latten u. Blockwaren aller
Art bei schneller Bedienung

Kohlenhandels-gesellschaft
Carl August Nieten & Co.
liefert alle Sorten
Kohlen Koks Briketts Brennholz
in bester Ware
Kaiserstraße 148 II
Fernsprecher 5164, 5165 und 5506



B. Borgwardt & Co.

Karlsruhe, Poststr. 12
gegenüber der Bahnpost

Billiges Einkaufshaus
für Herren-, Jünglings-
und Knabenbekleidung

Qualitäts-
Möbel

aller Art kaufen
Sie vorteilhaft im
Möbellager Kusser
Karlsruhe
am Stadtecken Nr. 3

Gritzner

Nähmaschinen
Fahrräder
mit „Gritzner-Freilaufnabe“

Bestes deutsches Erzeugnis

Maschinenfabrik Gritzner
A. G. Durlach

Gesunde Ernährung und vernünftige Kleidung
ergibt Gesundheit u. Leistungsfähigkeit. Beides
aber ist das notwendige Gut der schaffenden Menschen
Sie erhalten.

Gesundheit, Nahrung für Haus, Wandern und Sport,
ferner vernünftige Bekleidung wie Schuhwaren aller Art
für Straße und Sport, Wäsche, Korsett-Ersatz und alle
anderen Damenartikel - Artikel zur Hautpflege etc. im
Reformhaus Neubert, Karlsru 29a

Alles nur Qualitätsware, preiswert

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Emil
Schweitzer
Karlsruhe-Mühlburg
Lameysstraße Nr. 51
Schreinermöbel-
Kein Laden

Dampf-Waschanstalt C. Bardusch

Karlsruhe:
Kreuzstr. 7, Tel. 2101 / Yorkstr. 17 / Rintheimer-
straße 16; Schützenstraße 91; Erbprinzenstr. 93
Ettlingen:
Telefon 61

ff. Herrenstärkwäsche, Leib- u. Haushaltswäsche
Pfundwäsche. - Kostenlose Abholung u. Zustellung

A. Hanauer / Mineralwasser-Fabrik

Tel. 2704 KARLSRUHE Goethestr. 29
empfiehlt Immanuel Apollo-Sprudel, ärztlich bestätigtes Heil-
und Tafelwasser - Bad Dürreimer und Bad Rappenaue Mineral-
wasser sowie sämtliche Sorten von Limonaden

Spare!

Städt. Sparkasse
Gaggenau

Verwaltung von Spar- und
Giroeinlagen / Darlehen auf
gesich. Grundlage, zu gün-
stigsten Bedingungen / Be-
ratung in allen einschlägigen
Fragen erfolgt kostenlos an
unsere Schalter

Rudolf Ruf

Türen- und Fenster-
fabrik
Holzbearbeitung

KARLSRUHE I. Bd.
Rappenauestr. Nr. 25
Telephon 2276

BEI DEN FIRMEN DIE IN UNSERER PRESSE INSERIEREN

BEI DEN FIRMEN DIE IN UNSERER PRESSE INSERIEREN

